

GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

1_12

Wir sind jung und brauchen die Welt

Wie sich Kinder und Jugendliche für die Umwelt einsetzen

Gift im Garten

oder wie es auch anders geht

Wenn Flüsse rotes Wasser führen

dann ist Aluminium schuld daran

GLOBAL 2000



FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000



Liebe Freundinnen und Freunde von GLOBAL 2000, den Kindern und Jugendlichen von heute gehört die Welt von morgen. Folglich sollten sie auch ein gewichtiges Wörtchen bei der Zukunftsgestaltung dieser Welt mitreden dürfen. Bei GLOBAL 2000 tun sie das auch schon fleißig. In unserem Schwerpunkt lesen Sie diesmal, wie wir Kinder und Jugendliche in unsere Umweltarbeit einbinden und damit bei der neuen Generation frühzeitig Umweltbewusstsein schaffen.

Ein Energiewahnsinn alleine reicht offensichtlich nicht. Seit Jahrzehnten kämpfen wir bereits gegen die Machenschaften der Atomlobby an, da taucht ein neues Hiobsprojekt am Horizont auf: Österreich, oder besser gesagt die OMV ist aufs Schiefergas gekommen. Welche Auswirkungen die Schiefergasförderung hat und warum wir das Gas eigentlich gar nicht brauchen, lesen Sie ab Seite 12.

Und wenn auch Sie, angetrieben vom Esprit des neu erwachenden Frühlings, Balkon und Garten auf Vordermann- bzw. frau bringen wollen, lesen Sie bitte vorher ab Seite 16, wie Sie das auf möglichst gesundheitsschonende Art hinbekommen.

Mit sonnigen Frühlingsgrüßen

Ihre Astrid Breit
Chefredaktion, globalnews@global2000.at

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Bankverbindung: PSK 90 30 2000 – Verlegerin: GLOBAL 2000 Verlagsges.m.b.H., Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Hofbauer – Bildbearbeitung: Steve Wyckoff – Fotos: GLOBAL 2000 (S.3, S.4,S.6,S.7,S.14 u.15,S.22), reduse.org (S.9,S.21), Südwind (S.10), iStockphoto (S.5,S.11,S.12,S.23/1), Bruce Gordon/EcoFlight – Courtesy of SkyTruth (S.13), shutterstock (S.17, S.20 u.21), foai (S.18), Kyodo News/Action Press/picturedesk.com (S.19/1) – Cover: GLOBAL 2000 – Druck: Janetschek, 3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr. 637. Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

global aktuell	3
■ schwerpunkt Jugendarbeit	
And the winner is ...	4
... das Umweltkulturpraktikum von GLOBAL 2000.	
Umwelt macht Schule	5
GLOBAL 2000 bringt SchülerInnen die Umwelt näher.	
Wir sind jung und brauchen die Welt	6
Sich für die Umwelt einsetzen kann man gar nicht früh genug.	
Multivision: Kinder lernen Umweltschutz	7
Die neue Multivisionsschau von GLOBAL 2000 rund ums Thema Ressourcen.	
■ REdUSE	
Wenn Flüsse rotes Wasser führen	8
Die Gewinnung des Rohstoffs Aluminium schlägt tiefe Wunden in die Erde.	
Siamesische Zwillinge	10
Über Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit und was es sonst noch alles im Südwind-Magazin zu lesen gibt.	
■ lebensmittel	
Massentierhaltung macht krank	11
Antibiotika resistente Bakterien im Hühnerfleisch gefunden.	
■ energie	
Schiefergas – eine Vision für Österreichs Energiezukunft?	12
Mitnichten. Es ist Zeit für erneuerbare Energie.	
■ atom	
Wasser – Quell des Lebens	14
Sauberes Trinkwasser für die Tschernobylkinder	
■ pestizide	
Kein Gift im Garten	16
Der Frühling ist da. Es wird wieder gedüngt und gespritzt.	
■ friends of the earth	
Environmental Rights Action – Friends of the Earth Nigeria	18
kontrolliert die Aktivitäten der Ölkonzerne im Niger-Delta.	
■ global betrachtet	
One year after	19
Jetzt dürfen wir die große Chance auf einen Atomausstieg nicht verpassen.	
Das große Tomorrow-Festival	19
GLOBAL 2000 wird 30 und feiert den Start des großen europäischen Atomausstiegs-Volksbegehrens.	
■ umweltredaktion	
Dein altes Handy kann noch was ...	20
... nämlich Ressourcen sparen und Umwelt schützen.	
■ service	
GLOBAL 2000 Projekt Tschernobyl-Kinder geprüft!	22
Unsere Wirtschaftsprüferin war mit uns in der Ukraine.	
Spender für den Umweltschutz jetzt absetzbar	23
Ratgeber Testament und Erbschaft – kostenlos bestellen	23



Das Bienensterben geht weiter

Der hohe Pestizideinsatz in der Landwirtschaft schwächt die Bienen und macht sie weniger widerstandsfähig gegen die eisige Winterkälte. Wenn die ImkerInnen in den ersten Frühlingstagen Nachschau in den Bienenstöcken halten, werden wieder zahlreiche Völker gestorben sein. Das muss ein Ende haben. GLOBAL 2000 setzt sich heuer noch einmal ganz besonders für ein Verbot der Neonicotinoide ein.

Einladung an alle ImkerInnen, Bauern und Bäuerinnen und jene, die für eine wirklich nachhaltige Landwirtschaft stehen, zur Kundgebung

„Wir haben es satt“
am 30. März 2012
vor dem Parlament in Wien

Nähere Infos bei office@global2000.at
oder (1) 812 57 30 oder unter global2000.at

Kerzen am Tschernobyl-Jahrestag

Fukushima war nur die letzte große Atomkatastrophe – Tschernobyl die vorletzte. Sie wirft noch immer ihren Schatten über weite Teile der Ukraine, Weißrusslands und Europas.

Aus diesem Anlass gedenken wir in der Katastrophennacht der bisher 100.000 Opfer und formen aus hunderten Kerzen ein riesiges Radioaktivitätszeichen – Warnsymbol für die Menschheit vor den Gefahren der Atomkraft.

WANN: Mittwoch 25. April 2012, 20:00 Uhr
WO: vor der Internationalen
Atomenergie-Organisation IAEA,
U1-Station Kaisermühlen/VIC



Matratzen für die Tschernobylkinder

Gute Neuigkeiten: Unser Spendenaufruf in der letzten Ausgabe der GLOBAL NEWS hatte großes Echo. Unser Ziel war es, für die 87 Kinder des ukrainischen Waisenhauses in Mykulychyn neue Matratzen zu finanzieren. Sie haben bisher mehr schlecht als recht auf uralten, teilweise verschimmelten Unterlagen ihre Nächte verbracht. Dank des großen Herzens unserer SpenderInnen bekommen die Kleinen jetzt nicht nur neue Matratzen, sondern auch noch Decken und neue Überzüge. Danylo und seine FreundInnen sind glücklich. **Im Namen aller Waisenkinder bedanken wir uns ganz herzlich für die großzügigen Spenden.**



And the winner is ...

... das Umweltkulturpraktikum von GLOBAL 2000. Im November 2011 wurde es von der UNESCO als „UN-Dekadenprojekt“ ausgezeichnet. Doch was konkret macht eine Initiative wie das Umweltkulturpraktikum zu einem „UN-Dekadenprojekt“ und was ist das überhaupt?

TEXT VON CHRISTIAN REININGER, GLOBAL 2000-UMWELTKULTURPRAKTIKANT

Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur UNESCO verleiht diesen Titel jährlich an herausragende Projekte, die zur nachhaltigen Bildungsarbeit und zu einer langfristigen Verhaltensänderung beitragen. Genau das sind die erklärten Ziele des GLOBAL 2000-Umweltkulturpraktikums.

Junge Leute treffen sich vier Monate lang wöchentlich zu den so genannten Schwerpunktabenden, an denen GLOBAL 2000-MitarbeiterInnen und externe Fachleute Vorträge zu ausgesuchten Themen halten: Klimawandel, Atomenergie, Ressourcen, die Organisation von Umweltkulturevents, die Mitgestaltung von Mediendiskussionen, das Verfassen von Beiträgen für Umweltmedien, die Nutzung des öffentlichen Raums für die Erreichung von Umweltschutzziele, die Grundfertigkeiten des Campaignings, Medienrecht, uvm. Im Anschluss an die Theorie haben UmweltkulturpraktikantInnen dann die Möglichkeit, selber aktiv zu werden.

Wie ich selber zum UKP wurde

Ich persönlich wollte nicht mehr nur zusehen, wie Umwelt und Menschen ausgebeutet werden und suchte daher nach einer Möglichkeit, mich aktiv für einen Wandel einzusetzen. Dabei entdeckte ich das Umweltkulturpraktikum (UKP) von GLOBAL 2000.

In den letzten Wochen habe ich mich gemeinsam mit 34 anderen jeden Mittwoch Abend ehrenamtlich getroffen, um mich für den Umweltschutz zu engagieren. Das Tolle am UKP ist für mich der praktische Bezug. Denn Vortragsreihen zu diesen Themen gibt es viele. Wir UmweltkulturpraktikantInnen stellen jedoch eigenständig Projekte und Aktionen auf die Beine. Innerhalb der letzten Monate haben wir zwei Benefizkonzerte zugunsten von Waisenkindern aus der Ukraine organisiert. Dabei haben wir nicht nur wertvolle Erfahrungen im Bereich Umwelteventmanagement gesammelt, sondern – und das war unser vorrangiges Ziel – mehrere tausend Euro, die direkt an die ukrainischen Kinder gegangen sind.

Im Laufe meiner UKP-Zeit bin ich vielen anderen jungen Menschen begegnet, denen die Umwelt ebenso am Herzen liegt wie mir. Das war eine schöne Erfahrung. Und die Krönung war schließlich, dass ich als Vertreter des GLOBAL 2000-Umweltkulturpraktikums den UNESCO-Preis entgegen nehmen durfte. Da war ich schon sehr stolz darauf, selber ein UKP zu sein. ■

Hast du Visionen von einer besseren Welt? Willst du Einblick in die Öffentlichkeitsarbeit einer Non-Profit-Organisation gewinnen? Aktuelle Umweltthemen diskutieren und Lösungen finden? Mach mit! Das nächste Umweltkulturpraktikum findet ab Herbst 2012 statt. Weitere Infos unter ukp.global2000.at oder bei martin@global2000.at



Umwelt macht Schule

Im Herbst 2010 starteten wir unser „Umweltkommunikationsprogramm“ mit dem Themenschwerpunkt Klima und Klimawandel. Ziel ist, SchülerInnen unterschiedlichen Alters Wissen rund ums Thema Klima und Klimawandel näher zu bringen. Aber unser Programm hat sich seither weiter entwickelt.

TEXT VON CHRISTINA STÖBICH, KOORDINATORIN UMWELTKOMMUNIKATIONS-PROGRAMM

Zunächst wollten wir zwar Wissen zum Thema Umwelt vermitteln, allerdings sollte dieser „Umweltunterricht“ nicht im Stil des herkömmlichen Frontalunterrichts erfolgen, sondern viel mehr spielerisch und interaktiv erfolgen. Wir entschieden uns also für Umwelt-Workshops, im Rahmen derer alle Anwesenden Erfahrungen austauschen und die Vortragenden Anregungen zur Weiterentwicklung bieten sollen. Wir liefern also den Inhalt, fordern die Kinder jedoch während der Workshops auch dazu auf, in Kleingruppen Gedanken und Ideen zum jeweiligen Thema zu sammeln. Wir bemühen uns, insbesondere ältere SchülerInnen zur Diskussion anzuregen.

Unser Umweltkommunikationsprogramm hat sich in den zwei Jahren seines Bestehens stark weiter entwickelt. Es ist nicht nur die Themenpalette der Workshops gewachsen – wir bieten mittlerweile neben Klimaworkshops auch solche zu den Themen Atomkraft und Ressourcen an – sondern auch ihre Reichweite. Neben Wien bieten wir unser Konzept auch in Schulen in Wien-Umgebung und in Graz an. Die Workshops sind in Inhalt und Durchführung an die jeweilige Altersgruppe angepasst.

Die Philosophie hinter dem Konzept ist, Kinder für unterschiedliche Themengebiete rund um das Thema Umwelt und deren Schutz zu sensibilisieren. Sie anzuregen, sich Gedanken darüber zu machen, welchen Stellenwert sie in ihrem alltäglichen Leben haben.

Unsere Workshops werden von so genannten Umwelt-KommunikatorInnen geleitet. Das sind junge Leute, die in irgendeiner Weise zuvor bereits für GLOBAL 2000 als VolontärInnen tätig waren oder sind, etwa im Rahmen unseres Umweltkulturpraktikums oder als AktivistInnen und/oder einen relevanten Studienhintergrund sowie Erfahrung in der Arbeit mit Kindern aufweisen können. Wir haben festgestellt, dass allein schon die Tatsache, dass die Vortragenden den SchülerInnen altersmäßig näher stehen, den Kindern das Gefühl gibt, aus ihrer Routine des „normalen“ Schulalltags auszubrechen. Unser Angebot wird von den Schulen gut angenommen. Bis dato haben wir knapp hundert Workshops abgehalten und dabei rund zweitausend SchülerInnen zwischen zehn und 18 Jahren erreicht.

Nähere Infos zu den Workshops und wie Sie diese buchen können bei christina.stoebich@global2000.at



Wir sind jung und brauchen die Welt

Es gibt uns seit 2008, wir sind alle freiwillig dabei und Umweltschutz ist unser größtes Anliegen. Wir sind die GLOBAL 2000-Jugend und wissen: Jede Art von Engagement zählt. Und am besten fängt man so früh wie möglich damit an.

TEXT VON JULIANA OKROPIRIDSE, LEITERIN DER GLOBAL 2000-JUGEND

Donnerstag Abend, die Köpfe rauchen. Wir – Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren – sitzen im GLOBAL 2000-Büro zusammen und planen unsere nächste Aktion. Wir sind zwar die „Kleinen“ von GLOBAL 2000, dennoch nimmt uns hier jedeR ernst. Denn wir sind es schließlich, die am längsten auf diesem Planeten leben werden. Also müssen auch wir puncto Umweltschutz das Ruder in die Hand nehmen – und genau dazu sind wir hier.

Bei der Planung unserer Aktionen überlegen wir immer zuerst, wie wir unser Anliegen so rüberbringen können, dass Jung und Alt es versteht. Wie wir es schaffen, möglichst viele Menschen von unserer Idee zu begeistern. Und wie wir es erreichen können, dass auch die PolitikerInnen erfahren, was wir zu sagen haben.

Da die Schule jener Ort ist, an dem wir Jugendliche die meiste Zeit verbringen, starteten wir Anfang des Schuljahres 2011 unsere „Bio ans Schulbuffet“-Kampagne. Bereits im November übergaben wir im Rahmen des ersten österreichischen SchülerInnenbegehrens über 4.200 Unterschriften an Nationalratspräsidentin Prammer. Damit müssen die Umweltinteressen von uns SchülerInnen nun erstmals im

Petitionsausschuss des Nationalrats behandelt werden. Anlässlich des Atom-Unglücks in Fukushima leisteten wir einen großen Beitrag zur GLOBAL 2000-Atomausstiegskampagne. Ein altes japanisches Märchen besagt, wer 1000 Kraniche faltet, hat einen Wunsch frei. Wir versuchten uns also in der Origami-Technik und verteilten unsere Papierkraniche aus Recyclingpapier an ebenso viele Menschen, die wir damit überzeugen konnten, unsere Petition zum europaweiten Atom-Ausstieg zu unterschreiben.

An jedes Thema gehen wir anders heran. Um auf die Ressourcenverschwendung aufmerksam zu machen, liefen wir im Advent an einem Einkaufsamstag in Zwangsjacken gehüllt mit einem „Konsumwahn kostet die Welt“-Banner über die Wiener Mariahilfer Straße. Wir drehen aber auch Kurzfilme, gestalten anschauliches Infomaterial oder organisieren Flashmobs.

Mitmachen kann bei unser jedeR zwischen 15 und 20 Jahren, jede Unterstützung ist uns willkommen und wir sind stets offen für neue Ideen. Bei Interesse bitte an juli@global2000.at wenden.

MULTIVISION: Kinder lernen Umweltschutz

Das Stadttheater von Steyr an einem Dienstagvormittag: Im großen Saal tümmeln sich Kinder im Alter von elf bis vierzehn. Moderator Kai fragt: „Wer von euch kennt GLOBAL 2000 nicht?“ Viele Hände gehen in die Höhe. „Das wird sich jetzt ändern!“, lacht er. Die Kinder sollen jedoch nicht nur GLOBAL 2000 näher kennenlernen – sondern auch über REDUSE informiert werden.

TEXT VON NUNU KALLER, GLOBAL 2000-PRESSESPRECHERIN

Bei der REDUSE-Kampagne geht es darum, uns klarzumachen, dass wir viel zu viele Rohstoffe verbrauchen – und dass es Alternativen gibt. So ist es vor allem unter den derzeit Heranwachsenden gang und gäbe, jedes Jahr ein neues Handy zu haben. Das bedeutet aber auch, dass der Verbrauch von Lithium, Gold und Seltenen Erden ins Unermessliche steigt. Das muss nicht sein, Handys halten wesentlich länger als ein Jahr.

Kai befragt die SchülerInnen: „Wie alt ist euer Handy?“ Einige haben es sofort überrissen: Je älter mein Handy, desto besser. Ein 12-Jähriger erklärt: „Meines ist sechs Jahre alt. Ich kann telefonieren, SMS schicken, Fotos machen und sogar ins Internet.“ Plötzlich ist es viel cooler, ein älteres Modell zu haben.

Auch Englischunterricht ist dabei: Was heißt eigentlich REDUSE? Die anwesende Englischlehrerin betont umgehend, dass das Wort in dieser Form falsch ist und bei der Schularbeit nicht so geschrieben werden soll. Und sie hat recht. REDUSE ist nämlich eine Mischung aus zwei Wörtern: „Reduce“ steht für Reduzieren, „Reuse“ für Wiederverwenden.

Nach einem Quiz mit Schätzfragen zu Umweltthemen, bei dem es gleich zwei schlaue GewinnerInnen gibt, sehen die SchülerInnen einen etwa 45-minütigen Film. Es wird gezeigt, wieviel Wasser bei der Herstellung von Baumwollprodukten verbraucht wird, welche Auswirkungen der Raubbau einzelner Rohstoffe auf die Umwelt hat und was man alles tun kann, um diesem traurigen Trend der Umweltzerstörung entgegenzuwirken.



Nach dem Film sprudeln die Kinder vor Ideen: Man könnte doch Kleidung tauschen. Oder sie reparieren, wenn sie kaputt geht. Man könnte weniger Plastik verwenden. Und die Mama müsste einen nicht immer mit dem Auto von der Schule abholen. Man könnte eine alte Hose einfach umfärben, dann ist sie wieder wie neu.

Als der neue GLOBAL 2000-Kreativwettbewerb „Der gute Style“ vorgestellt wird, nehmen sich die Mädchen und Buben gleich vor, mitzumachen und selbst aktiv Ressourcen zu sparen.

Moderatorin Moni bringt Bio-Mode ins Gespräch – und stößt zunächst auf Ablehnung. Produkte aus Biobaumwolle sind uncool, so das Feedback der SchülerInnen. Als sie erklärt, dass der lange, violette Pullover mit dem breiten Kragen und dem Aufdruck an der Seite fairtrade und in Bioqualität produziert ist, staunen die Jugendlichen nicht schlecht: „Der ist eigentlich voll cool.“, flüstert ein Mädchen in der dritten Reihe ihrer Sitznachbarin zu. ■

Alles rund um die Multivisionsschau und wie Sie sie buchen können, finden Sie unter mvs.global2000.at

Wer am Wettbewerb „Der gute Style“ mitmachen will, erfährt auf der-gute-style.at wie es geht.

Nähere Infos zum GLOBAL 2000-Projekt REDUSE unter www.reduse.org



„DER GUTE STYLE“

Weniger Konsum, mehr Style! Neu verwenden statt neu kaufen und viel Spaß dabei haben!
Mach mit bei der neuen GLOBAL 2000-Challenge und lade dein Foto mit deinem guten Style hoch.

Nähere Infos auf der-gute-style.at

WENN FLÜSSE ROTES WASSER FÜHREN ...

Ob Jeansknöpfe, Deckenleuchten, Getränkedosen, Kaffeekapseln, Hausdächer, PKW oder Flugzeuge – Aluminium ist aus unserem Alltag nicht mehr weg zu denken. Was wir aber immer wieder gerne vergessen ist, dass der Rohstoff Aluminium aus der Erde stammt und seine Gewinnung tiefe Wunden in die Landschaft schlägt.

TEXT VON LISA KERNEGGER, GLOBAL 2000-RESSOURCENCAMPAIGNERIN

Der Rohstoff zur Aluminiumgewinnung heißt Bauxit und zählt zu den nicht nachwachsenden Bodenschätzen. 90 Prozent der Bauxit-Vorkommen befinden sich im Tropengürtel um den Äquator. Aluminium ist einer der wichtigsten brasilianischen Rohstoffe für den Export. Schon vor 30 Jahren hat Brasilien damit begonnen, eine fast zur Gänze auf den Export ausgerichtete Aluminiumindustrie aus dem Boden zu stampfen. Diese Industrie umfasst alle Schritte der Produktion – vom Bauxitabbau über die Herstellung von Aluminiumoxid bis hin zur elektrischen Abscheidung des Metalls. Brasilien ist der sechstgrößte Hersteller von Aluminium hinter China, Russland, Kanada, Australien und den Vereinigten Staaten.

80 Prozent des in Brasilien abgebauten Bauxits stammen aus dem nördlichen Bundesstaat Pará am Amazonas. Pará ist zwar die viertgrößte Volkswirtschaft innerhalb der Föderation, hat aber die meisten sozialen Probleme. Illegale Sklavenarbeit, Prostitution und Analphabetismus sind weit verbreitet.

Als erstes muss der Wald weichen

Der Bauxit-Abbau erfolgt im Tagebau – mitten im Amazonas. Als erstes muss der Wald weichen, damit dann gigantische Schaufelbagger und LKW an das Bauxitgestein herankommen. Beim Auswaschen des Gesteins verschlammten Flüsse und Seen, Fischbestände sterben aus und Trinkwasservorräte gehen verloren. Liegen die Minen in unerschlossenen Gebieten, bedrohen sie die dort lebenden UreinwohnerInnen. Dann wird das Rohbauxit vom Eisenoxid getrennt. Dabei fällt hochgiftiger, ätzender Rotschlamm an, der in offenen Becken gelagert wird. Im nächsten Schritt wird die zuvor erhaltene Tonerde elektrolytisch zu Aluminium reduziert. Das wiederum benötigt enorme Mengen Energie. Die Aluminiumgewinnung ist also in vielerlei Hinsicht umweltschädlich.

Im Rahmen unseres REdUSE-Projektes haben unser brasilianischen FoE-Partner Amigos da Terra Brasil den Abbau von Aluminium in Brasilien genauer unter die Lupe genommen. Sie sind auf erschreckende Tatsachen gestoßen. „Rotschlammkatastrophen wie in Ungarn passieren in Brasilien oft, nur interessiert sich niemand dafür.“, erzählt Bruna Engel von Amigos da Terra. „Besonders erschütternd war unser Besuch in Barcarena, wo sich zwei große industrielle Verarbeitungszentren angesiedelt haben“, so

Bruna weiter. „Früher konnten Menschen dort vom Fischfang oder vom Verkauf spezieller Nüsse, die sie im Wald gesammelt hatten, leben. Heute geht das nicht mehr. Die Flüsse sind verunreinigt oder sogar vergiftet. Mitten in der Stadt gibt es Lagunen mit giftigem Rotschlamm. Immer wieder passieren Unfälle – durch Lecks oder Überschwemmungen tritt aus der Industrieanlage Rotschlamm aus. Menschen, die in diesen Flüssen baden, bekommen Brandblasen und Ausschläge. Viele Menschen aus den Gemeinden entlang dieses Flusses sind arbeitslos oder krank.“

Aber auch die Menschen, die in der Industrie Arbeit gefunden haben, leben gefährlich. Es ist allgemein bekannt, dass wer einmal länger in der Aluminiumindustrie gearbeitet hat, nachher für keine andere Arbeit mehr zu gebrauchen ist. Neben Vergiftungen kommt es nämlich auch immer wieder zu schweren Arbeitsunfällen.

Einen Film unserer Partnerorganisation mit mehr Infos zum Thema finden Sie auf reduse.org



Was kann ich tun?

Aluminium kann ohne Qualitätsverlust recycelt werden. Dazu ist deutlich weniger Energie nötig als zur Umwandlung von Bauxit zu Aluminium. Insgesamt beträgt der Energieverbrauch für Recycling-Aluminium nur fünf bis zehn Prozent vom Wert für Primär-Aluminium. Leider sind viele kurzlebige Wegwertartikel ebenfalls aus dem wertvollen Rohstoff Aluminium. Bekannteste Beispiele sind wohl Getränkedosen und Kaffeekapseln. Aber auch Joghurtdeckeln, Alufolie, Tetra-Packs und Schraubverschlüsse sind aus oder enthalten Aluminium. Verzichten Sie deshalb wenn möglich auf Aluminium in Wegwertgegenständen. Und wenn Sie sie doch mal kaufen, bringen Sie sie zum Recycling.



Das Projekt REdUSE wird zur Hälfte von der EU finanziert.



SIAMESISCHE ZWILLINGE

Ohne Gerechtigkeit keine Nachhaltigkeit: Das steht fest. Im Juni findet die große UN-Konferenz „Rio plus 20“ zum Thema Umwelt und Entwicklung statt. Aktuelle Analysen und laufende Berichte dazu finden sich im Südwind-Magazin, dem Medium der entwicklungspolitischen NGO Südwind, die mit GLOBAL 2000 eng zusammen arbeitet.

TEXT VON IRMGARD KIRCHNER, REDAKTEURIN SÜDWIND-MAGAZIN

„Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit“ lautet der Titel des neuesten Berichts über die menschliche Entwicklung. Dieser wird alljährlich vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) verfasst und gilt als eines der wichtigsten internationalen Dokumente. Die Ausgabe 2011 bereitet inhaltlich auf die Konferenz „Rio plus 20“ im Juni 2012 vor, an der rund 120 Staatsoberhäupter teilnehmen werden. Dass Nachhaltigkeit weit mehr als eine Frage der Umweltpolitik ist, wurde schon vor 20 Jahren bei der Vorläufer-Konferenz UNCED 1992 in Rio de Janeiro erkannt.

20 Jahre später zeigt der aktuelle UNDP-Bericht, dass die Welt von einer nachhaltigen Entwicklung weit entfernt ist. Die erzielten Fortschritte bei der menschlichen Entwicklung werden durch Umweltzer-

störung und Ungleichheit bedroht. Diese verstärken einander. Besonders ungerecht: Jene Menschen, die am stärksten benachteiligt sind und am wenigsten zur Umweltzerstörung beigetragen haben, spüren ihre negativen Folgen am heftigsten.

Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und menschliche Entwicklung...

... sowie ihre meist konflikthaften Zusammenhänge sind Thema von Südwind, dem Magazin für internationale Politik, Kultur und Entwicklung. Österreichs wichtigstes entwicklungspolitisches Medium wirft schon seit über 30 Jahren einen etwas anderen Blick auf die Globalisierung und zeigt konkrete Handlungsmöglichkeiten auf.

Im Südwind-Magazin finden sich Themen, die anderswo häufig später, oberflächlich oder gar nicht aufgegriffen werden. Beispiele sind die Adivasi, jene indischen UreinwohnerInnen, die unter dem Vorwand von Entwicklung, von ihrem Land vertrieben werden, das Tauziehen um Ecuadors innovatives „Dschungel statt Öl-Projekt“ oder der gescheiterte Versuch im Tschad, die Erdöleinnahmen für die Entwicklung des Landes zu nutzen.

Ermöglicht wird diese globale Perspektive auf die aktuellen politischen und ökologischen Herausforderungen durch ein weltweites Netz von freien MitarbeiterInnen, WissenschaftlerInnen und ExpertInnen, die für das Südwind-Magazin schreiben.

Ein kostenloses Probeexemplar erhalten Sie unter suedwind-magazin.at ■





Massentierhaltung macht krank, nicht nur die Hühner

Anfang des Jahres veröffentlichte der deutsche Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) seine Test-Ergebnisse zu Antibiotika resistenten Bakterien im Hühnerfleisch. Getestet wurden Keime, die auch uns Menschen krank machen können.

TEXT VON HEIDEMARIE PORSTNER,
GLOBAL 2000-GENTECHNIKCAMPAGNERIN

Tausende Hühner auf engstem Raum, Züchtung bis zum Schlachtgewicht in nur wenigen Wochen. Das macht die Tiere anfällig für Krankheiten. Weil sich 20 Hühner nur einen Quadratmeter teilen, stecken sie sich rasch gegenseitig an. Und dann kommen in der Tiermedizin Antibiotika zum Einsatz. Antibiotika, die auch für viele Erkrankungen in der Humanmedizin von großer Bedeutung sind. Das macht die Keime resistent und die Antibiotika unwirksam. Deshalb hat der BUND Hühnerfleisch in Deutschland untersucht und gleich zwei Keime gefunden, die tatsächlich gegen Antibiotika resistent sind.

An sich ist der Einsatz von Antibiotika in der Tiermedizin streng geregelt. Antibiotika sollten nur dann eingesetzt werden, wenn ein Tier wirklich krank ist. Der vorbeugende Einsatz ist in der EU verboten. Zur Behandlung von kranken Tieren werden sie aber eingesetzt. Und das gleich in großen Mengen und flächendeckend, denn die Ansteckungsgefahr bei so vielen Tieren ist groß. Würde sich im „Stall“ eine Epidemie ausbreiten, wären die Verluste für die Zuchtbetriebe beträchtlich.

Was diese Praxis für die KonsumentInnen bedeutet, darüber machen sich anscheinend nur wenige Gedanken. Der hohe Einsatz von Antibiotika in der Tiermedizin hat dazu geführt, dass viele Keime gegenüber Medikamenten resistent sind, dass sie also durch die Antibiotika nicht mehr absterben. Werden diese Keime auf den Menschen übertragen, können sie Krankheiten verursachen, für deren Behandlung Antibiotika dringend nötig wären. Genau diese Antibiotika wirken dann aber nicht mehr, weil sich die Keime an den häufigen Einsatz in der Tiermedizin gewöhnt und angepasst haben.

Durch Infektionskrankheiten, die durch die Erfindung der Antibiotika keine Bedrohung mehr darstellten, sterben jetzt wieder tausende Menschen – EU-weit 25.000 pro Jahr.

GLOBAL 2000 startet jetzt eine Testreihe. Wir testen österreichisches Hühnerfleisch, denn wir wollen Klarheit haben. Die Ergebnisse erfahren Sie in der nächsten GLOBAL NEWS.

Schiefergas – eine Vision für Österreichs Energiezukunft?

Es ist nur ein Traum. Denn die Klimakrise steht pochend, lärmend vor der Tür und die Menschheit bleibt weiter am fossilen Tropf, quetscht aus der Erde, was zu holen ist. Und verbrennt weiter – vielleicht sogar schon mit etwas schlechtem Gewissen – Kohle, Öl und auch Gas, welches immer umweltschädlicher gefördert wird.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMACAMPAIGNER

Die Phantasie des Menschen, wie man aus den unvorstellbarsten und unzugänglichsten Orten dieser Erde Erdöl und Erdgas holen kann, kennt keine Grenzen: In Kanada werden Teersande abgebaut und dabei großflächig Naturräume zerstört. Bei Tiefseebohrungen werden immer neue Rekorde aufgestellt und Tiefen erreicht, wo Unfälle kaum mehr technisch beherrschbar sind. Seit kurzem ist die Schiefergasförderung in die Schlagzeilen gekommen.

Ein neuer fossiler Boom?

Mit Schiefergas scheint ein neuer fossiler Boom um die Erde zu gehen. Schiefergas gehört zu den „unkonventionellen fossilen Energieformen“. Es lagert in tausenden Metern Tiefe in schwer zugänglichem, porösem Gestein. Um an das Gas zu gelangen, werden Millionen Liter Wasser versetzt mit Chemikalien in die Erde gepumpt und unter hohem Druck das Gestein aufgebrochen, wobei dann das Gas entweicht.

In den USA wird Schiefergas seit einigen Jahren intensiv gefördert. Den Weg zur Schiefergasförderung ebnete der damalige Präsident George Bush, indem er die wasserrechtlichen Schranken für den Bergbau aufhob und damit gravierende Umweltfolgen wie die Verseuchung von Grundwasser und das Entweichen von Methangas in die Atmosphäre in Kauf nahm.

Auf der einen Seite fördern, auf der anderen vergeuden.

Während Mineralölkonzerne weltweit die Förderung von Schiefergas vorantreiben, verbrennen sie gleichzeitig – im Rahmen des so genannten Gas-Flarings – bei der Erdölförderung jährlich 150 Milliarden Kubikmeter, mehr als die gesamte Schiefergasförderung der USA und 15-mal mehr als Österreich pro Jahr verbraucht.

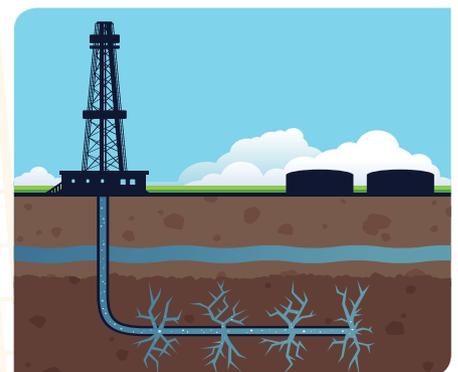
Dass Schiefergas nun auch in Österreich Schlagzeilen macht, verdanken wir einem Schiefergasfund der OMV im Weinviertel. In der beschaulichen Gegend, die vorwiegend vom Weinbau lebt, soll in Zukunft auch Gas aus dem Boden sprudeln. Alles umweltfreundlich und ohne Einsatz von Chemikalien, natürlich. Freilich, einer freiwilligen Umweltverträglichkeitsprüfung will man sich seitens der OMV nicht stellen. Sie verlässt sich lieber auf Gesetzeslücken, durch die es möglich wird, dass nicht einmal umweltrechtliche Mindestanforderungen eingehalten werden müssen. Ein Stempel der Bergbaubehörde genügt und das Projekt ist bewilligt.

Das beantwortet aber noch nicht eine wesentliche Frage: Brauchen wir das Gas überhaupt? Laut der Energiestrategie, die Umwelt- und Wirtschaftsministerium für Österreich erstellt haben, soll in den nächsten zehn Jahren der Gasverbrauch in Österreich sinken, nicht steigen. Schiefergas würde nach den Plänen der OMV aber, wenn überhaupt, erst in zehn Jahren spru-

deln. Zu einem Zeitpunkt, wo planmäßig also bereits zwei Drittel der Fernwärme in Österreich erneuerbar bereitgestellt werden soll und mehr als 80 Prozent der Stromversorgung auf Ökostrom umgestellt sein soll. Selbst ob russisches Gas ersetzt werden kann, ist fraglich: Denn die Lieferverträge sind auf Jahrzehnte abgeschlossen.

Schiefergas? Nein, danke.

Es wird Zeit, dass auch Konzerne wie die OMV in das Zeitalter der erneuerbaren Energie aufbrechen. Arbeit für die Tiefenbohrer der OMV gäbe es dabei genug: Praktisch unerschöpfliche Vorkommen an Geothermie warten darauf, gehoben zu werden. Geht es nach den derzeitigen Plänen der OMV, kommt man aber in den nächsten zehn Jahren noch immer nicht im neuen Zeitalter an. GLOBAL 2000 setzt sich in der Zwischenzeit dafür ein, dass das Schiefergas am einzigen Ort bleibt, wo es keinen Schaden anrichten kann: tief unter der Erde. ■







Wasser – Quell des Lebens

Die Kinder aus der Ostukraine sind durch die Armut und Umweltverschmutzung ihres Landes und die Nachwirkungen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ohnehin schon schwer geprüft. GLOBAL 2000 sammelt Spendengelder, um diesen Kindern die Basis für ein gesünderes Leben zu bieten: sauberes Trinkwasser. Vor Weihnachten bekamen wir tatkräftige Unterstützung von der Stadt Wien.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTEURIN

Stadt Wien – hinter diesem Namen stecken nicht nur Unternehmen wie Wien Kanal, die MA 45– Wiener Gewässer, die EBS Wiener Hauptkläranlagen GmbH und die MA 48, sondern unzählige einzelne MitarbeiterInnen dieser Einrichtungen. Menschen, die sehr viel Zeit investiert haben, um den vom Leben benachteiligten Kindern in der Ostukraine Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen.

„Budjmo“ heißt „zum Wohl“ auf Ukrainisch

Und es ist ihnen gelungen. Im Rahmen der unterschiedlichsten Aktionen wurde Geld für insgesamt elf Wasseraufbereitungsanlagen gesammelt. Christoph Otto, der bei GLOBAL 2000 das Projekt Tschernobyl-Kinder leitet, freut sich: „Der Betrag ist wirklich unglaublich. Es ist toll, gleich so vielen Kindern auf einmal helfen zu können.“ In der Region um Lugansk ist das Grundwasser massiv verseucht. Wenn die

Menschen nicht vom Leitungswasser krank werden wollen, müssen sie Trinkwasser kaufen. Für Waisenkinder sind die Geldmittel aber mehr als beschränkt. Deshalb bekommen sie viel zu wenig zu trinken. Die Folge sind vor allem Nierenprobleme. Eine Wasseraufbereitungsanlage kostet etwa 3.500 Euro und reinigt rund 1.500 Liter Wasser pro Stunde. Bisher hat GLOBAL 2000 in der Region zwölf Einrichtungen mit einer solchen Anlage bestückt. Nun verdoppelt sich die Zahl beinahe.

Und „djakuju“ bedeutet „danke“

Die MitarbeiterInnen von Wien Kanal haben am ersten Adventwochenende die Kanaldeckel für die Dritte Mann-Tour noch einmal – ehrenamtlich – geöffnet und Punsch zu Gunsten der Tschernobyl-Kinder ausgeschenkt. Mit dem Erlös dieses Wochenendes konnten zwei Anlagen finanziert werden. Fünf weitere Wasseraufbereitungsgeräte erwirtschafteten die Mit-

arbeiterInnen der MA 48 bereits im vorigen September im Rahmen des alljährlichen Mistfestes. Unterstützt wurden sie dabei von KollegInnen der ARA AG, der Salinen Austria und der Semperit Reifen GmbH sowie der Wiener Kommunal-UmweltschutzprojektgmbH. Die MitarbeiterInnen der EBS Hauptkläranlagen GmbH betreuen einen Punschstand beim Adventmarkt in den Blumengärten Hirschstetten und sammelten beim Verkauf des wärmenden Getränks für eine weitere Anlage. Die MA 45-Wiener Gewässer finanziert ebenfalls ein Gerät. Und die MA 31-Wiener Wasserwerke, die die GLOBAL 2000-Aktion schon seit langem unterstützt, initiierte im Sommer im Rahmen des Wasserfestes eine Tombola zu Gunsten des Projekts, wodurch weitere zwei Anlagen angeschafft werden können.

GLOBAL 2000 bedankt sich hiermit – im Namen der Waisenkinder – bei allen UnterstützerInnen und SpenderInnen, die dieses Weihnachtswunder haben wahr werden lassen. ■

In folgenden Einrichtungen werden wir die elf Anlagen installieren:

- Spezialinternat für geistig behinderte Kinder in Sukhodolsk
- Internat für taubstumme Kinder in Svatovo
- Sonderschulinternat in Perevalsk
- Waisenheim in Severodonetsk
- Waisenhaus in Lutogino
- Schulinternat Nr.1 in Stakhanov
- Kinderheim in Chervonopolyansk
- Allgemeinbildendes Schulinternat in Svatovo
- Regionale Kinderklinik in Lugansk
- Allgemeinbildendes Schulinternat in Lugansk
- Internat mit Sanatoriumscharakter in Kremennaya

Alle elf Anlagen und noch drei weitere werden mit dem nächsten Hilfstransport in die jeweiligen Einrichtungen gebracht und von unserem Techniker installiert.



Kein Gift im Garten

Die Tage werden wieder länger, Krokus und Scharbockskraut bahnen sich ihren Weg der Sonne entgegen. Jeden zieht es nach draußen. Mit dem Frühling beginnt auch wieder die Zeit der Gartenarbeit. Ob Gemüsebeet oder Topfpflanzen auf dem Balkon: Es wird geschnitten, gegraben, gedüngt und gespritzt – und das nicht zu wenig.

TEXT VON JULIA ZIMPRICH, PRP-PRAKTIKANTIN

Laut Schätzungen entfallen zehn Prozent des österreichischen Pestizidverbrauchs auf den nicht landwirtschaftlichen Bereich. Umfragen zufolge verwendet ein Viertel aller ÖsterreicherInnen chemische Pflanzenschutzmittel für den Privatgebrauch. Dass es sich dabei häufig um giftige Pestizide handelt, ist vielen nicht bewusst. Von den 40 der am häufigsten verwendeten Wirkstoffe werden 30 als umweltgefährlich eingestuft. Die Hälfte gilt als gesundheitsgefährdend für den Menschen und über ein Viertel sogar als giftig bis sehr giftig. Die Toxizität geht jedoch oft nicht aus der Verpackung hervor oder wird verharmlost.

GartenfreundInnen aufgepasst: VerbraucherInnen-täuschung!

Ein Beispiel: Lizetan® Combigranulat für HobbygärtnerInnen enthält den Wirkstoff Imidacloprid, trägt aber den Aufdruck „nicht bienengefährlich“. Im Innenbereich, für den Lizetan entwickelt wurde, können Bienen natürlich nicht geschädigt werden. Imidacloprid gehört aber zur Gruppe der Neonicotinoide, die für das Sterben von tausenden Bienenvölkern verantwortlich gemacht werden. Ein Produkt für den landwirtschaftlichen Gebrauch mit demselben Wirkstoff muss eindeutig als bienengefährlich deklariert sein.

Auch das allseits beliebte Schneckenkorn ist alles andere als unbedenklich. Die schnelle, tödliche Wirkung auf Schnecken mag zwar von Vorteil sein, allerdings wird dabei oft übersehen, dass die Wirkstoffe Methiocarb und Methaldehyd auch für Vögel, Igel und andere Tiere giftig sind. Die Sterblichkeit von nützlichen Laufkäfern

liegt bei bis zu 100 Prozent. Zu trauriger Bekanntheit gelangt Schneckenkorn auch immer wieder durch vergiftete Hunde und Katzen.

Schon gewusst? Uran im Dünger

Auch bei der Wahl des Düngers ist Vorsicht geboten. Phosphor-Dünger, wie etwa Blaukorn, kann ernstzunehmende Mengen an giftigen Schwermetallen, vor allem Uran und Cadmium, enthalten. Bei regelmäßiger Verwendung reichern sich diese Stoffe im Boden an und können für den Menschen, vor allem für im Garten spielende Kinder, zur Gefahr werden. Auch das Grund- und Trinkwasser kann verschmutzt werden. Problematisch ist nicht nur die Radioaktivität von Uran, sondern vor allem seine chemische Giftigkeit. Höhere Belastungen schädigen die Nieren und können Krebs verursachen.

Auch die gedüngten Pflanzen lagern Uran ein, vorwiegend in den Wurzeln. Also Vorsicht bei Erdäpfeln und Karotten.

Es geht auch anders

Glücklicherweise gibt es genügend Alternativen zum Pestizideinsatz, so etwa die Mischkultur. Verschiedene Pflanzen unterstützen sich gegenseitig im Wachstum und schützen einander vor Schädlingen und Krankheiten.

Aromatische Kräuter halten Schädlinge fern. Bohnenkraut, das zwischen Bohnen gepflanzt wird, schützt vor Blattläusen, Lavendel hält Ameisen fern und sogar Schnecken gehen ätherischen Ölen aus dem Weg. Marienkäfer, Florfliegen oder

Schlupfwespen können ebenfalls eine große Hilfe sein. Insektenhotels bieten ihnen Winterquartiere. Vögel und Fledermäuse freuen sich über Nistkästen und alte Bäume.

Wichtig im Garten: Ein jährlicher Fruchtwechsel, denn Schädlinge oder Krankheitserreger sind meist auf wenige Pflanzenarten spezialisiert und ohne Fruchtwechsel kann es zu einer massenhaften Vermehrung kommen. Gegen Unkraut im Beet hilft Mulchen, etwa mit Grasschnitt, das entzieht den „Beikräutern“ Licht, düngt den Boden und hält Feuchtigkeit zurück.

Viele der so genannten Unkräuter sind essbar oder sogar Heilpflanzen, beziehungsweise sind sie dem Pflanzenschutz dienlich. Zum Beispiel kann man mit einer Brühe aus Ackerschachtelhalm den Pilzbefall am Apfelbaum vorbeugen oder Brennesselsud ansetzen, der Blattläuse fern hält und nebenbei als guter Dünger dient. Löwenzahnjauche steigert Wachstum und Frucht-ertrag.

Synthetische Dünger im Hausgarten sind nicht notwendig. Durch Kompostierung werden natürliche Kreisläufe geschlossen und wertvolle Mineralien bleiben erhalten. Pflanzen aus der Familie der Leguminosen (Bohnen, Erbsen, Klee u.a.) düngen den Boden, indem sie Stickstoff aus der Luft fixieren und als organische Dünger können Pferdemist oder Kaffeesatz verwendet werden.

Dank der Möglichkeiten des natürlichen Pflanzenschutzes ist es also nicht notwendig, durch Pestizideinsatz uns selbst und unsere Umwelt in Gefahr zu bringen. ■



WIRKSTOFF	UMWELTGEFÄHRlichkeit	GEFÄHRDUNG FÜR MENSCHEN	Z.B. ENTHALTEN IN:
Imidacloprid	Insektizid. Bienengefährlich, schädlich für Nützlinge (Spray), sehr giftig für Regenwürmer	Kann zu chronischen Leberschäden, Missbildungen, Unfruchtbarkeit, Krebs, Kreislauferkrankungen und Allergien führen	Bayer: Lizetan®, Stäbchen, Granulat und Zierpflanzenspray
Chlorpyrifos	Insektizid. Sehr giftig für Vögel, Bienen und Wasserorganismen, giftig für Regenwürmer	Nervengift führt zu neurologischen Störungen, hormonelle Wirkung, begünstigt die Entstehung des ADHS-Syndroms	Kwizda: Agritox®
Fipronil	Insektizid. Bienengefährlich, schädlich für Nützlinge, sehr giftig für Regenwürmer, sehr giftig für Wasserorganismen	Nervengift, hohe akute Toxizität, steht im Verdacht krebserregend zu sein	Ceraflor: Ameisenköder, Ameisenmittel
Methiocarb	Molluskizid. Bienengefährlich, schädlich für Nützlinge, giftig für Regenwürmer, sehr giftig für Wasserorganismen	Kann zu chronischen Leberschäden, Missbildungen, Unfruchtbarkeit, Krebs, Kreislauferkrankungen und Allergien führen	Bayer: Mesurol®, Lizetan® Zierpflanzenspray
Glyphosat	Herbizid. Giftig für Wasserorganismen, stört chemische und biologische Prozesse im Boden	Starker Verdacht auf erbgutschädigende sowie krebserregende Wirkung	Ceraflor: Roundup® Alphee COMPO: Vorox® Kwizda: Quex® Total Combi Bayer: Ustinex® Florissa: Unkraut K.O.
Pyrethroide, Deltamethrin, Cypermethrin	Insektizid. Bienengefährlich, schädlich für Nützlinge, giftig für Regenwürmer, sehr giftig für Wasserorganismen	Nervengifte, wahrscheinlich krebserregend (Leukämie und Lymphdrüsenkrebs).	Bayer: Decis® Kwizda: Swirr® Wespenspray, Epigon

Friends of the Earth

Das weltweit größte Umweltnetzwerk Friends of the Earth erstreckt sich mittlerweile auf 71 Länder dieser Erde. Ein Erfolg auf nationaler Ebene ist ein Erfolg für uns alle, für unsere Umwelt und für unser Klima.

TEXT VON INGA STOCKER, GLOBAL 2000-UMWELTKULTURPRAKTIKANTIN

Environmental Rights Action Friends of the Earth Nigeria

Ölgestank liegt in der Luft. Dort wo einst Mangrovenbäume und Sümpfe Lebensraum für eine artenreiche Tierwelt boten, ragen heute die schwarz gefärbten Stämme der toten Bäume aus den verseuchten Gewässern. Äcker und Fischteiche sind von einem dicken Ölteppich bedeckt. Die unkontrollierte Öl- und Gasförderung von Shell und anderen Ölkonzernen hat das Ogoniland im Niger-Delta zu einer der am stärksten verpesteten Regionen der Welt gemacht.

ERA als Sprachrohr der lokalen Bevölkerung

Unsere nigerianische FoE-Partnerorganisation Environmental Rights Action (ERA) setzt sich für die lokale Bevölkerung ein. Diese hofft, sich durch Environmental Rights Action bei der Regierung und den Ölkonzernen Gehör verschaffen zu können. Die Menschen fordern von den Verantwortlichen, sich die Katastrophe persönlich anzusehen. Sie verlangen Entschädigungszahlungen und dass ihr Land wieder nutzbar gemacht wird. FoE-Nigeria und ihr Leiter Nnimmo Bassey, auch Vorsitzender von Friends of the Earth International, kontrollieren die Aktivitäten der Ölkonzerne im Niger-Delta. Für ihr Engagement und ihren Mut erhielten sie bereits 1998 den Sophie-Preis, einen internationalen Umwelt- und Entwicklungspreis. Nnimmo Bassey bekam 2010 sogar den alternativen Nobelpreis verliehen. Dennoch, allem Einsatz zum Trotz leidet die nigerianische Bevölkerung nach wie vor unter der Ausbeutung ihres Landes.



Aufruf zum Stopp der Investitionen

Viele Länder profitieren vom Ölranch in Nigeria, ungeachtet der vielen Menschenleben, die dieser fordert. Im vergangenen Februar etwa legt Nnimmo Bassey dem Ethikrat des norwegischen Ölfonds – in dem die enormen Erträge aus dem Öl-export angelegt werden – nahe, auf die Beteiligungen an Shell zu verzichten. 22 weitere NobelpreisträgerInnen und fünf Jury- und Vorstandsmitglieder unterschreiben diese Petition. Es ist ethisch nicht vertretbar, dass der norwegische Fonds

weiterhin von den Investitionen profitiert, während Shell nach wie vor Umwelt und Menschen in Gefahr bringt. Sechs Monate nach der Veröffentlichung eines UNEP-Berichts, der die katastrophalen Auswirkungen im Ogoniland aufzeigt, haben Shell und die nigerianische Regierung immer noch nichts unternommen, um das Land vom Öl zu befreien. Der norwegische Ölfonds könnte so Druck auf Shell ausüben, damit sich dieser endlich seiner sozialen und umweltpolitischen Verantwortung stellt und andere im Niger-Delta operierende Ölkonzerne mitreißt. ■

ONE YEAR AFTER

Vor rund einem Jahr, genau am 11. März 2011, bebte die Erde in Japan. Das Erdbeben der Stärke neun löste einen gewaltigen Tsunami aus. Hunderte Dörfer und Städte wurden dem Erdboden gleich gemacht, rund 16.000 Menschen verloren ihr Leben. Die gewaltigen Flutwellen trafen auch das AKW Fukushima in voller Härte, legten das Kühlsystem des Atomkraftwerkes lahm und in der Folge kam es zum Super-GAU. Tausende Menschen wurden verstrahlt. Heuer wird dem schwersten Atomunfall der Geschichte seit Tschernobyl mit zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen gedacht. Wir Österreicherinnen und Österreicher wollen keinen Atomstrom. Dennoch sind wir von unsicheren Atomkraftwerken umzingelt und auch aus heimischen Steckdosen fließt nach wie vor Atomstrom. GLOBAL 2000 arbeitet für Österreich gemeinsam mit anderen EU-Staaten am europäischen Atomausstieg. Ein schwieriges Unterfangen, aber gleichzeitig unsere große Chance.

Da bleibt nur mehr eines zu sagen: Wir alle sollten unser Schärfelein dazu beitragen, damit dieses Ziel erreicht werden kann. ■



**MACHEN SIE MIT:
P.S.K. 90.30.2000.
Auf eine atomkraftfreie
Zukunft für unsere Kinder.**

GLOBAL 2000 TOMORROW FESTIVAL

25.-26. MAI 2012

AKW ZWENTENDORF



Dein altes Handy kann noch was ...

... nämlich Ressourcen sparen und gleichzeitig Menschen im Rahmen von Charity-Projekten helfen. Zur Realisierung dieser Idee gründete Harald Hartl, Geschäftsführer der Firma mobile-collect, das Projekt „handy4help“. Im Gespräch mit GLOBAL 2000 verrät er, warum Mobiltelefone auf keinen Fall im Hausmüll landen sollten.

TEXT VON INGA STOCKER, GLOBAL 2000-UMWELTKULTURPRAKTIKANTIN



GLOBAL 2000: Was passiert, wenn Handys im Hausmüll landen?

Harald Hartl: Mobiltelefone sind gefährlicher Abfall. Leiterplatten, LCD-Displays, Tastaturen, Antennen, Lautsprecher, Mikrofone und Akkus enthalten langlebige giftige und krebserregende Substanzen wie Arsen, Blei, Kadmium und Quecksilber. Einmal auf der Müllhalde, können diese Substanzen das Grundwasser verseuchen und bei der Verbrennung in die Luft gelangen. Andererseits enthalten Mobiltelefone jedoch auch hochwertige Stoffe, die bei der Herstellung neuer Mobiltelefone wiederverwendet werden können. Handys dürfen also keinesfalls im Mistkübel entsorgt werden.

Was sollte stattdessen mit ihnen passieren?

Alte Mobiltelefone sollten bei handy4help abgegeben werden. Damit lassen sich gleich drei Fliegen auf einen Schlag fangen: Ge-

fährliche Stoffe gelangen nicht in die Umwelt und gefährden unsere Gesundheit, Ressourcen werden gespart, indem wertvolle Stoffe wiederverwendet werden und bedürftige Menschen erhalten im Rahmen von Charity-Projekten zusätzliche Unterstützung.

Wie laufen Ihre Recycling-Aktionen ab und wer ist daran beteiligt?

Einerseits schicken uns Privatpersonen ihre alten Handys portofrei zu und wählen auch gleich die Charity-Aktion, die sie damit unterstützen möchten. Andererseits bekommen wir alte Mobiltelefone von Unternehmen, die teilweise schon jahrelang Charity Organisationen unterstützen und sich bereit erklären, in ihren Betrieben Handys zu sammeln, um zusätzliche Spenden zu erwirtschaften. 2004 haben wir zum ersten Mal gemeinsam mit der Caritas das so genannte Sammelsackerlsystem ins Leben gerufen.

Was passiert mit den eingesammelten Mobiltelefonen?

Unsere MitarbeiterInnen sortieren die Geräte, überprüfen sie auf ihre Qualität, bewerten sie und löschen schließlich die Daten. Defekte Geräte gehen in das Altstoffrecycling, funktionstüchtige in den Wiederverkauf. Wir haben dazu einen Partner in Österreich. Von dort aus werden die Geräte am Weltmarkt versteigert. Spezielle Firmen bereiten die Geräte noch einmal auf – defekte Deckschalen werden ausgetauscht – und bringen sie als Secondhand-Ware wieder auf den Markt.

Wie funktioniert die Unterstützung der Hilfsorganisationen?

Wir arbeiten größtenteils mit einem Sammelboxensystem. Die Organisationen geben uns die Standorte bekannt, an denen sie die Sammelboxen aufgestellt haben möchten und bringen an diesen entsprechende Werbeplakate an. Pro eingesammeltem Handy



erhalten sie von uns 1,50 Euro. In den letzten sieben bis acht Jahren haben wir mit zehn bis 15 unterschiedlichen Organisationen zusammengearbeitet, darunter beispielsweise mit der Caritas Österreich, mit den CliniClowns oder der Kinderkrebshilfe.

Wie viele Handys werden ungefähr gesammelt?

Das ist unterschiedlich. Bei einem Sammelsackerprojekt mit der Kronen Zeitung, das sich über drei bis vier Monate zieht, kommen etwa 40.000 bis 50.000 Mobilte-

lefone herein. Bei Sammelboxenprojekten schwankt die Zahl monatlich zwischen 2.000 und 3.000 Stück.

Wie schätzen Sie das Umweltbewusstsein der ÖsterreicherInnen bezüglich der umweltgerechten Entsorgung von Altgeräten ein?

Ich glaube schon, dass in der Bevölkerung ein gewisses Bewusstsein vorhanden ist. Viele wissen, dass man Handys oder Digitalkameras, die entweder nicht mehr funktionieren oder den Ansprüchen nicht mehr

genügen, nicht einfach nimmt und in den Mistkübel wirft. Vor allem durch die Altgeräteverordnung ist da ein Bewusstsein geschaffen worden. Diese schreibt vor, dass in Umlauf gebrachte Geräte auch wieder zurückgenommen werden müssen. Es gibt ja verschiedenste Sammelsysteme und auch die Möglichkeit, Elektronikschrott oder Alt-Geräte in die Altstoffsammelzentren zu bringen. Dort gehen sie dann auch den geordneten Ablauf im Recyclingprozess.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

HELFEN AUCH SIE RESSOURCEN ZU SPAREN UND SCHICKEN SIE IHR ALTES HANDY ODER AUSGEDIENTE LADEKABEL UND AKKUS AN

Mobile-Collect
Dipl. Ing. H. Hartl KEG
Kennwort: GLOBAL 2000
Halirschgasse 14, Top 1-5
A – 1170 Wien



Pro eingesendetem Handy gehen Euro 1,50 an das GLOBAL 2000-Ressourcenprojekt RedUSE. Nähere Infos dazu auf reduse.org





Zwei Drittel der medizinischen Ausstattung der Leukämiestation des Kinderkrankenhauses Nr. 16 in Kharkov sind von GLOBAL 2000 finanziert.

GLOBAL 2000 Projekt Tschernobyl-Kinder geprüft!

Projektleiter Christoph Otto und ich begleiteten im vergangenen Oktober unsere Wirtschaftsprüferin Ingrid Lengauer auf die Reise in die Ukraine. Sie sollte dabei einen Eindruck über das GLOBAL 2000 Hilfsprojekt für die Tschernobyl-Kinder erhalten und sich gleichzeitig von der zweckkonformen Verwendung der gespendeten Gelder und Hilfsgüter überzeugen können.

TEXT VON CLAUDIA STRÖBITZER, GLOBAL 2000-MITARBEITERIN FÜR SPENDERINNENKOMMUNIKATION



Unsere Reise führte uns zunächst in das Kinderkrankenhaus Nr. 16 in Kharkov, wo der von österreichischen SpenderInnen finanzierte Thrombozyteninkubator offiziell übergeben wurde. Zur großen Freude der dort seit 20 Jahren wirkenden Hämatologin Ludmilla Marenych kann nun endlich Konzentrat für dringend benötigte Blutspenden konserviert werden. Ein Ereignis, das auch für die Kharkover Presse von großem Interesse war. Zahlreiche lokale Medien berichteten darüber. In der Herzklinik von Kharkov bekamen wir dann von den ÄrztInnen stolz das von GLOBAL 2000 finanzierte Ultraschallgerät für Säuglinge präsentiert. Damit können nun auch die Organe der Aller kleinsten gescreent werden.

In Anratisit besuchten wir die Geburtsklinik, wo 90 Prozent der medizinischen Ausstattung von GLOBAL 2000 bereitgestellt wurde. Alle Geräte und Gegenstände

sind mit Nummern gekennzeichnet und können so jederzeit überprüft werden.

Im Rehabilitationsinternat von Novaidar trafen wir den Wassertechniker Andriy Ostapets und besichtigten die dort installierte Trinkwasseraufbereitungsanlage. Ingrid Lengauer konnte sich davon überzeugen, dass die Kinder nun jederzeit



Wirtschaftsprüferin Ingrid Lengauer

sauberes Wasser aus der Leitung trinken können und nicht mehr auf die streng rationierten Mengen trinkbaren Wassers angewiesen sind. Wir ließen uns die Wartungsbücher vorlegen, in denen die regelmäßige Überprüfung der Anlagen dokumentiert ist.

„Ich bin nicht nur vom großen, persönlichen Einsatz von Dr. Otto beeindruckt, sondern auch davon, wie dankbar die Leute für die Hilfe sind,“ meint die Wirtschaftsprüferin. „Ich habe jetzt einen Eindruck darüber bekommen, was GLOBAL 2000 hier im Armenhaus der Ukraine schon alles geleistet hat.“

Die Freude und den Dank der Menschen in der Ostukraine möchten wir an unsere SpenderInnen und Spender weitergeben. Ohne Ihre Unterstützung wäre all die großartige Hilfe nicht möglich. ■

Spenden für Umweltschutz jetzt absetzbar

Endlich ist es so weit. Spenden an die Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000 können seit 10. Jänner 2012 von der Steuer abgesetzt werden. Unser Einsatz für den Umweltschutz erhält damit endlich den angemessenen Stellenwert in der Gesellschaft. Denn Umweltschutz ist Menschenschutz. Wir freuen uns, dass unsere zahlreichen UnterstützerInnen nun nicht mehr gegenüber SpenderInnen für andere Organisationen benachteiligt sind. Um in den Genuss der steuerlichen Absetzbarkeit zu gelangen, bewahren Sie bitte Ihre Einzahlungsbelege für das Finanzamt auf. Auf Wunsch schicken wir Ihnen gerne eine Spendenbestätigung zu. Alle Personen, die GLOBAL 2000 per Einziehungs- oder Dauerauftrag unterstützen, erhalten automatisch eine Spendenbestätigung zu Jahresbeginn zugeschickt.

**Danke Ihnen allen für
Ihre treue Unterstützung!**



Ratgeber Testament und Erbschaft – kostenlos bestellen!

Sie beschäftigen sich mit Ihrem Nachlass, wollen Ihre Familie sicher versorgt wissen und möchten sich über die gesetzlichen Bestimmungen informieren? Sie wollen vielleicht auch einen Beitrag zur Erhaltung des Lebensraums für die nächsten Generationen leisten und unsere Umweltschutz-Aktivitäten mit einem Vermächtnis unterstützen? *In jedem Fall beraten wir Sie gerne.*

Bestellen Sie einfach unseren umfassenden Ratgeber für Testament und Erbschaft, kostenlos und völlig unverbindlich, mit beiliegendem Kupon oder bei Nina Schocher, telefonisch unter **(01) 812 57 30** oder per E-Mail an nina.schocher@global2000.at





The New York Times
IM ORIGINALEN WORTLAUT:
JETZT 3 WOCHEN GRATIS TESTEN.

Weltoffenheit.

Tag für Tag den Horizont erweitern. Der Qualitätsjournalismus des STANDARD lässt Sie die Welt immer wieder neu sehen. Zum Beispiel jeden Montag mit der Beilage der New York Times im originalen Wortlaut. Blättern Sie rein.



3 Wochen gratis lesen: derStandard.at/Abo oder 0810/20 30 40

Die Zeitung für Leser